

NEBMD $\frac{01}{06}$

NACHRICHTEN AUS DER EVIDENZBASIERTEN MEDIZINISCHEN DIAGNOSTIK

- S. 1 Editorial Prim. HR Univ.-Prof. Dr. Gunther Ladurner
- S. 2 Forschungsprogramm für Evidenzbasierte Medizinische Diagnostik
- S. 4 Inhalte und Schwerpunkte der NEBMD
- S. 5 Offenlegung gemäß österreichischem Mediengesetz
- S. 5 Impressum

Editorial

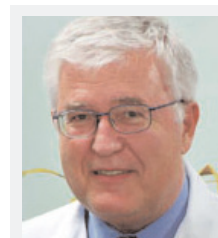
Prim. HR Univ.-Prof. Dr. Gunther Ladurner

Evidenzbasierte Medizin ist einerseits das Bemühen, auf Grund einer Datenflut klare medizinische Richtlinien festzulegen und andererseits der Versuch, bei Ressourcenverknappung wesentliche Leitlinien der medizinischen Betreuung zu definieren. Damit verbleiben aber Probleme, für die es keine Lösungsansätze gibt, da die Datenlage nicht ausreichend ist, sodass hier der Konsens als Instrument herangezogen werden muss oder letztlich nur die individuelle Entscheidung verbleibt.

Ziel wird natürlich sein, den Bereich, der evidenzbasiert ist, kontinuierlich auf Grund wachsender Informationen zu vergrößern, wobei damit im Allgemeinen das emotionale Unbehagen entsteht, dass die so genannte therapeutische Freiheit oder medizinische Kunst eingeschränkt wird. Dabei ist hier aller-

dings positiv anzuführen, dass bei entsprechender Ressourcenverknappung, d.h. nicht wachsenden Mitteln für die medizinische Versorgung, Ressourcen umverteilt werden können, um an anderen Orten Innovation finanzieren zu können. Der Preis, der dafür zu zahlen ist, ist über eine Einschränkung der Möglichkeiten, Therapie durchzuführen, das Finden neuer Therapieansätze.

Dass die evidenzbasierte Medizin gerade im Bereich der Pharmakotherapie ihre größten Erfolge erzielt hat, ist kein Zufall, da hier Studien gut vergleichbar, überprüfbar und in Form von Metaanalysen bewertbar sind.



Prim. HR Univ.-Prof. Dr.
Gunther Ladurner,
Leiter Institut für Public Health

Manche Länder wie Großbritannien haben hier in Form der NICE-Organisation bereits Konsequenzen gezogen.

Natürlich ist es genauso sinnvoll, diagnostische Maßnahmen mit evidenzbasierten Methoden zu bewerten. Dabei können derartige Modelle noch komplexer als Therapiestudien sein. Analog zu den Therapiestudien ergeben sich hier neben der größeren Sicherheit bei Einsatz bestimmter Verfahren auch sehr rasch diagnostische Leitlinien, die dann auch diagnostische Profile allgemein anwendbar machen. Hier wird neben der Sicherheit für den Einzelnen und der besseren

ökonomischen Ressourcenausschöpfung auch der medicolegale Gewinn nicht unbedeutend sein. Nicht zuletzt wird durch die starke Konzentration medizinischer Kompetenz in Zentren die Vereinheitlichung im Sinne von Leitlinien gefördert bzw. letztlich gefordert werden. Damit ist aber auch definiert, dass evidenzbasierte Medizin im Bereich der Diagnostik nicht nur aus der Patientensicht, sondern auch aus dem Blickwinkel des Spitalbetreibers zunehmend an Bedeutung gewinnen und wie derzeit schon in vielen therapeutischen Bereichen auch in der Diagnostik in Zukunft nicht mehr wegzudenken sein wird.

Forschungsprogramm für "Evidenzbasierte Medizinische Diagnostik"

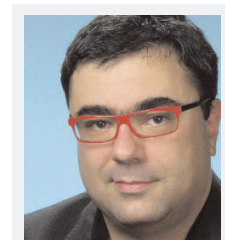
Forschung im Dienste der Patienten und einer modernen Wissenschaft

Im Jänner 2006 ist das "Forschungsprogramm für evidenzbasierte medizinische Diagnostik" (FEBMD) am Institut für Public Health der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg eingerichtet worden. Ich freue mich, Ihnen die erste Ausgabe der "Nachrichten aus der Evidenzbasierten Medizinischen Diagnostik" (NEBMD) zusenden zu dürfen und möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit über die Beweggründe, dieses Forschungsprogramm zu etablieren, berichten und Sie dazu auffordern, daran aktiv - mit Fragen, Anregungen oder Kritik - teilzunehmen.

Konzept und Methodik der evidenzbasierten Medizin (EbM) werden schon seit einigen Jahren - durchaus kontroversiell - diskutiert. Die Grundintention von EbM ist es, durch die systematische und objektive Berücksichtigung von Ergebnissen mehrerer Studien, die die selbe Forschungsfrage stellen, generelle Aussagen zur Wirksamkeit, Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit der jeweiligen medizinischen

Maßnahme ableiten zu können. Bei der Auswahl der Studien ist es wichtig, deren wissenschaftsmethodische Qualität zu bewerten sowie zu beachten, von wem sie durchgeführt bzw. finanziert wurden. Die strengen wissenschaftsmethodischen Vorgaben der EbM sind deshalb wichtig, weil es im klinischen Alltag oft schwierig ist, Glaube, Überzeugung, Evidenz, Erkenntnis und Wissen voneinander zu differenzieren.

Meistens sind wir Ärztinnen und Ärzte im Rahmen der Patientenbetreuung nämlich vom Sinn und Nutzen der gesetzten klinischen Maßnahmen überzeugt. Im Gegensatz zu dieser Überzeugung fehlt aber oft die Evidenz der Wirksamkeit, der Sinnhaftigkeit bzw. des Nutzens. Andererseits finden wichtige Untersuchungen oder Therapien nicht statt, da wir nicht in der Lage sind, den tatsächlich vorhan-



Univ.-Doz. Dr. Stefan Puig,
Leiter Forschungsprogramm für
Evidenzbasierte Med. Diagnostik

denen Nutzen zu erkennen. Allerdings gibt es für viele medizinische Maßnahmen gar keine oder nur unzulängliche Evidenz. Das wird uns vor allem dann vor Augen geführt, wenn wir Standarduntersuchungen kritisch hinterfragen oder EbM-Informationsquellen (z.B. "Clinical Evidence" oder die "Cochrane Library") mit bestimmten Fragestellungen absuchen.

Um zu einer bestimmten Fragestellung die aktuelle wissenschaftliche Datenlage zu erfahren, bedienen wir uns in der Regel so genannter Übersichts- oder Reviewartikel. Der herkömmliche Übersichtsartikel beantwortet zwar meist wichtige theoretische oder technische Fragen; was die Sinnhaftigkeit und den praktischen Nutzen der diskutierten Verfahren betrifft, reflektiert er jedoch oft nur die Glaubens- und Wertvorstellungen des Autors. Manchmal decken sich diese auch mit der tatsächlich vorhandenen Evidenz, aber oft haben diese persönlichen Ansichten nichts mit Evidenz zu tun. Ein EbM-konformer systematischer Review hingegen ist ein Überblick über Primärstudien, der explizite Angaben zu Zielen, Materialien und Methoden enthält und der nach einer expliziten und reproduzierbaren Methodik erstellt wurde. Die bekannteste Institution, die systematische Reviews erarbeitet, ist die Cochrane Collaboration.

EbM hat in den therapeutischen Fächern schon viel Beachtung gefunden. In den zuweiserorientierten diagnostischen Fächern, vor allem der Bildgebung, sind EbM-konforme Arbeiten noch unterrepräsentiert. International sind aber vermehrt Bestrebungen zu beobachten, die praktische diagnostische und therapeutische Wertigkeit und den Patientennutzen von etablierten und neuen Methoden nach EbM-Kriterien zu evaluieren.

Das FEBMD macht sich deshalb zum Ziel, Methoden und Studienergebnisse einer evidenzbasierten medizinischen Diagnostik zu verbreiten, ein Forum für eine offene

Diskussion über Sinnhaftigkeit und Grenzen einer evidenzbasierten medizinischen Diagnostik zu bieten und sowohl selbst initiierte als auch Auftragsforschung nach EbM-Kriterien durchzuführen.

Erste Aktivitäten des FEBMD wurden bei einem Symposium zum Thema "Notfallradiologie", am 6. April 2006 an der Universitätsklinik für Neuroradiologie an der Christian Doppler-Klinik gesetzt. Präsentiert und diskutiert wurden Themen der "Emergency Radiology", sowohl aus klinischer als auch ökonomischer Sicht. Es ging um die akute bildgebende Diagnostik und die Vereinbarkeit des "technisch Machbaren, medizinisch Sinnvollen und ökonomisch Leistbaren". Besonders konstruktiv waren nach Meinung der TeilnehmerInnen die Fragestellungen der Referate und Diskussionen im Bereich der Traumaradiologie und Notfallradiologie, wobei - immer unter Berücksichtigung des Patientenwohls - die Sichtweisen der Kliniker und der Krankenhausökonomien ausführlich dargestellt wurden.

WICHTIG: Diese erste Ausgabe der "Nachrichten aus der Evidenzbasierten Medizinischen Diagnostik" geht an alle KollegInnen, von denen wir der Meinung sind, dass sie an der Thematik interessiert sind. Für die nächsten Ausgaben nehmen wir gerne weitere Rezipienten in unseren Verteiler auf. Deshalb bitten wir Sie, dieses Email intern an ihre KollegInnen oder MitarbeiterInnen weiterzuleiten oder Sie teilen uns die Namen und Email Adressen der Personen mit, an die wir die Nachrichten schicken sollen. Bitte sagen Sie uns auch, falls Sie die Nachrichten nicht mehr erhalten wollen, damit wir Sie aus dem Verteiler nehmen können.

Auf einen regen und konstruktiven Austausch freut sich

Univ.-Doz. Dr. Stefan Puig, MSc.

Inhalte und Schwerpunkte der Nachrichten

Ergebnisse aus Systematischen Reviews

Das "Herzstück" der NEBMD wird die Beschreibung der Ergebnisse aus systematischen Reviews zu klinischen Fragestellungen aus Labormedizin, Nuklearmedizin und Radiologie bilden. Die Auswahl der Reviews wird nach Kriterien der Aktualität, der Brisanz oder der Nachfragehäufigkeit erfolgen.

Wissenschaftsmethodik und Statistik - Leicht verständlich

In dieser Rubrik sollen Begriffe aus der EbM-Methodik, statistische Verfahren oder statistische Kennwerte erklärt und mit einfachen Beispielen veranschaulicht werden.

Buchbesprechung

Hier werden Bücher vorgestellt, die sich mit EbM-relevanten Themen, aber auch mit Gesundheitsökonomie, Gesundheits- und Krankenhausmanagement und verwandten Bereichen, beschäftigen.

Fragen, Meinungen, Anregungen, Kritik

EbM pflegt die Kultur des "Zweifeln und Hinterfragens". In diesem Sinne sind alle Rezipienten der NEBMD herzlich eingeladen, Fragen, Meinungen, Anregungen und Kritik mitzuteilen (Email Adresse siehe unten). Die eintreffenden Stellungnahmen werden in den Nachrichten abgedruckt, auf Wunsch auch gerne "anonym". Ein besonderes Anliegen ist es uns, dass auch AusbildungsärztInnen dieses Forum nutzen.

Fachbeirat

All dies ist natürlich nicht ohne die aktive Mitarbeit und Mithilfe durch viele ExpertInnen, die klinisch und/oder wissenschaftlich an vorderster Reihe stehen, möglich. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen haben sich bereit erklärt, dieses Projekt zu unterstützen und an dieser Stelle sei ihnen dafür herzlich gedankt:

Prof. Dr. R. Ammer (Salzburg)
Prof. Dr. A. Aschoff (Ulm)
Doz. Dr. L. Bachmann (Zürich)
Prof. Dr. H. J. Brambs, MBA (Ulm)
Doz. Mag. Dr. K. Eibenberger (Waidhofen/Y)
Dr. G. Endel (Wien)
Prof. Dr. W. Gutjahr (Wien)
Prof. Dr. E. Hauke (Wien)
Prof. Dr. M. Hudec (Wien)
Dr. M. Killer (Salzburg)
Prof. Dr. Ladurner (Salzburg)
Doz. Dr. S. Lang (Köln)
Doz. Dr. T. Leitha (Wien)
DDr. O. Meggeneder (Linz)
Prof. Dr. M. Müller (Wien)
Prof. Dr. M. Müllner (Wien)
Prof. Dr. W. Patsch (Salzburg)
Doz. Dr. M. Perleth, MPH (Berlin)
Prof. Dr. M. Prokop (Leiden)
Mag. R. Schaffler (Graz)
Prof. Dr. A. Staudenherz (Wien)
Dr. H. Steckl (Linz)

Wissenschaftliche Leitung

Doz. Dr. Stefan Puig, MSc.
Email: stefan.puig@pmu.ac.at

Offenlegung

gemäß österreichischem Mediengesetz § 25

Die "Nachrichten für evidenzbasierte medizinische Diagnostik" (NEBMD) werden mehrmals jährlich herausgegeben und an Interessierte kostenlos verteilt. Die NEBMD sind Teil der Aktivitäten des "Forschungsprogramms für Evidenzbasierte Medizinische Diagnostik", das am Institut für Public Health der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg eingerichtet wurde und versteht sich als unabhängiges Informations- und Weiterbildungsmedium, das keinen Interessensverbänden verpflichtet und rein am wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn orientiert ist.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Univ.-Doz. Dr. Stefan Puig, MSc

Medieninhaber: Forschungsprogramm für Evidenzbasierte Medizinische Diagnostik des Instituts für Public Health der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg - Privatstiftung, Strubergasse 21, A-5020 Salzburg

Impressum

Forschungsprogramm für Evidenzbasierte Medizinische Diagnostik (FEBMD) des Instituts für Public Health an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg - Privatstiftung

Für den Inhalt verantwortlich:
Univ.-Doz. Dr. Stefan Puig, MSc.
Adresse: Strubergasse 21, A-5020 Salzburg
Email: stefan.puig@pmu.ac.at
Tel.: +43 (0)676 / 3112252
Internet: www.pmu.ac.at/public-health